

## 22. Sonntag nach Trinitatis 2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen. Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Joh 2, 12-14:

Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr habt den Vater erkannt. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ein erstes, was eigentlich gar nicht in die Predigt gehört, aber in unserer Zeit doppelt und dreifach sensibel nachgefragt wird: Es ist von Vätern, von jungen Männern, von Kindern die Rede. Und wir denken: Wo sind die Mütter, die jungen Frauen, sind sie wenigstens bei den Kindern dabei, die Töchter...?

Zum einen ist das Fragen berechtigt, zum andern geht es mir in diesen Tagen mächtig auf die Nerven. Manchmal frag ich mich, ob ich noch normal bin, weil ich eine Frau liebe... - und genau diese Frage nach der Normalität wird gestellt und die sexuelle Komponente massiv überbewertet und ständig thematisiert, was die Mehrzahl der homophilen Menschen mit Sicherheit für sich nicht thematisiert haben wollen. Kann man sich selbst nicht einfach in dem annehmen, was man ist, so oder so...? – und irgendwo auch erkläre: Gott, du hast auch mich wunderbar gemacht...

Im Text also die Väter, die jungen Männer, die Kinder. Und bei den Kindern sind tatsächlich die Frauen dabei, denn die Kinder beziehen sich nicht auf ein bestimmtes Lebensalter, sondern auf das Kindsein im Verhältnis zu Gott.

Aber auch nicht, wie ich etwa jungen Eltern oft erklärt habe. Ihr werdet nun Mutter, Vater bis zu eurem letzten Atemzug sein..., sondern anders: Kindsein im hebräischen Denken heißt Teil sein.

Der biblische Benjamin bekam zuerst den Namen Benjamot – also Sohn des Todes, was selbst den Alten zu hart war. Bei der Geburt hat die Mutter das Leben lassen müssen, darum Benjamot. Und man hat ihn umbenannt in Benjamin, Sohn der Tage, Sohn der Zeit...: Jamim sind die Tage...

Da war dieses Ben – Sohn – auch nicht auf den Sohn in unserem Sinn Bezug genommen, sondern auf das Ergebnis und Ereignis: Du bist Teil des Todes, des Sterbens, durch dich kam das. Und das war natürlich für ein Kind eine irrsinnige Belastung. Darum die Abänderung, damit das Kind mit dem Namen leben kann.

Kinder meint also Teil, Teil von Gott zu sein, zu ihm gehörig – wie wir Christen es für uns beanspruchen, zu Christus zu gehören, Teil von ihm zu sein...

Oder wie ich Kindern gern erkläre, die geärgert werden, weil sie in die Christenlehre gehen: Die, die dich ärgern, meinen nicht dich damit, sondern den, der hinter dir steht. Und Christus hält das für dich aus.

Wie ist das nun mit den Frauen – hat der Briefschreiber Johannes mit ihnen ein Problem? Ich glaub schon. Er ist halt ein Kind seiner Zeit – und die Kraft, die Jesus hatte, indem er auf Frauen zugegangen ist und sie als Persönlichkeit gewürdigt hat – zum Teil zur Verwunderung seiner Jünger, die Kraft hatte Johannes offensichtlich nicht.

Ich frage einen Kollegen nach einer Pfarrerin – und er erklärt: „Naja, nur zu ihnen gesagt, ich bin gegen die Ordination von Frauen.“

Ich frage mich, wo das Problem liegt. Biblisch mit Jesus zu begründen ist es nicht. Und mit dem Alten Testament zu begründen ist es auch nicht, das schon auf den ersten drei Seiten der Bibel die Gleichstellung betont... - also ist es nicht ein biblisch vorgegebenes Problem derer, die so denken,

sondern ein Problem derer, die sich in ihrer Autorität infrage gestellt sehen. Ein bisschen fällt mir das Wort „Minderwertigkeitskomplexe“ ein...

Darum ist eine Frauenquote wie in der Bundesregierung Unsinn und auch nicht biblisch, und bei der Stellenvergabe wird betont eine Frau oder betont ein Mann die Stelle erhalten – und man fragt erst zweitrangig nach der Befähigung.

Ich nehme mir durchaus das Recht heraus zu erklären: Johannes bekommt zwar mit der Nennung der Kinder gerade noch die Kurve, indem er da die Frauen einbezieht, aber er ist dennoch ein Kind seiner Zeit und seiner Tradition. Eine Tradition, die bis heute vor der Klagemauer in den Bereich für die Frauen und den für die Männer trennt...

Soviel als diesmal sehr langes Vorwort...

Die anderen Gedanken nun sicher kürzer, aber eigentlich viel gewichtiger.

**Einmal. Sie haben Gott erkannt.**

Ich scheue vor so einem Anspruch zurück. Mir fällt auf, in dieser immer egoistischer und individueller werdenden Zeit, dass Gott wieder eine Rolle spielt: Nicht die Kirche, aber dieses Höhere, so etwas wie eine undefinierbare höhere Existenz. Und damit gibt man sich zufrieden.

**Sie haben Gott erkannt.**

Ich hatte mit einem der führenden Virologen der Leopoldina dieser Tage ein Gespräch. Voller Ehrfrucht habe ich wie viele andere vor paar Jahren von der Entschlüsselung des Lebens gehört und nachgefragt. Irgendwo im Hintergrund das Staunen, wie Göttliches sich dem Menschen erschließt. Und ich bekomme eine Antwort, ich zitiere: „Die Grundidee, die wir entwickelt haben, war, dass die Genomsequenz nur den Bauplan des Lebens darstellt, nicht das Leben selbst.“

Das ist für mich kein Gottesbeweis, aber wieder mal das Staunen, wie weit wir in die Pläne Gottes eindringen, zugleich aber, wie wir von der Erkenntnis des Lebens unglaublich weit entfernt sind.

Sie haben Gott erkannt, schreibt Johannes. Ist es Vermessenheit – oder ist es nicht viel mehr eine innerliche Bescheidenheit, die zurücktritt angesichts der ungeheuren Erhabenheit Gottes.

Persönlich gesagt: Mein Vater war auch hier im Kirchenbezirk Pfarrer. Wurde ich mit ihm verglichen, habe ich immer wieder erklärt, dass ich ihm nicht das Wasser reichen kann an Weisheit, Lebenserfahrung und Bildung. Das hat mich nicht kleiner gemacht als ich bin; es hat mich viel mehr stolz und dankbar gemacht.

Ich glaube schon, dass das mit der Erkenntnis Gottes gemeint ist: Wir können Baupläne entdecken, wir können Gott auf die Spur kommen, aber Gott selbst?

Im Spreewald bei uns werden Wolfstouren angeboten. Da fährt man zwei Stunden mit Kleinbussen durch die Prärie, bekommt dort Spuren gezeigt und da irgendetwas, wovon man sagt: Das waren Wölfe... Aber sie können mit Kleinbussen den ganzen Tag durch den Wald fahren, den Wolf werden sie auf diese Weise kaum entdecken...

Darum: Wir können Baupläne entdecken, wir können Gott auf die Spur kommen, aber Gott selbst?

Nur manchmal, wie bei Gott selbst, stehen wir plötzlich und meist unerwartet ihm gegenüber, sind vor Überraschung gelähmt oder erschrocken und werden hinterher sagen: Das will und werde ich diesem Gott nicht vergessen: Ich bin ihm begegnet. Und dann sagen wir manchmal: Da habe ich Gott erkannt... – und meinen: Ich war überrascht, wie er sichtlich in mein Leben getreten ist.

**Zum andern: Ihr habt das Böse überwunden, so heißt es.**

An einer Stelle ist meine Frau höchst nostalgisch: Sie benutzt gern ein bedrucktes Handtuch vom Kirchentag 1989 mit der Aufschrift des damaligen Mottos: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst“.

Ja, das war für uns einschneidend. Wir waren junge Pfarrersleute in einem Dorf. Vorm Haus ein Schaukasten mit einer Gestaltung, wo wir uns gefragt haben, ob sie uns daraufhin festnehmen. Ein brauner Wartburg-Tourist vorm Pfarrhaus, in dem immer zwei Männer saßen und unendlich Butterbrote aßen..., und eine Schule gegenüber mit den Lehrern, die täglich zwei Mal am Pfarrhaus vorbei mussten.

Sie schauten betont und extra zum Bauern gegenüber, um nicht in den Verdacht zu kommen, den Schaukasten zu betrachten.

Und dann war das alles vorbei. Und einer von denen steht vor meiner Tür, klingelt und erklärt: „Jetzt kann ich ja endlich kommen, wo die Schweine weg sind...“

Ihr habt das Böse überwunden, wirklich? Oder ist nicht etwas ganz anderes Böses daraus geworden? Leute, die fest zur Gemeinde gehalten haben – und dann hatten sie nach der Wende eine eigene Firma und jagten dem Geld hinterher und hatten plötzlich keine Zeit mehr für die Gemeinde...

Das Böse überwunden? Oder ganz anders, unabhängig von Zeit, Umstand und Politik: Wovon lass ich mich treiben. Ich gehöre zu denen, die immer mit Depressionen zu tun haben. Gibt es überhaupt die Zeit und die Umstände, in denen man nur unbeschwert und glücklich sein kann – oder ist nicht genau das ein enormer Trugschluss?!

Das Böse zu überwinden heißt doch wohl viel eher: Ich mach mich nicht abhängig von Umständen und Herrschern.

Eigentlich hatte ich unsere Kantorin bitten wollen, das jiddische Lied „Mir leben ejbig“ im Gottesdienst zu singen: ein Lied verfolgter Juden im KZ unter SA-Herrschaft. Wovon mach ich mich abhängig? Ist es nicht das, dass ich nicht erwarten kann, dass eine Regierung für uns das glückliche und frohe Leben organisiert und per Staatsmacht garantiert? Wir müssen es schon selber machen. Das kann keiner befehlen:

Wovon mach ich mich abhängig, von wem? Und Johannes betont: Wir haben das Böse überwunden.

Die Generation meiner Eltern hat früher oft erklärt: „Nein, waren wir glücklich, als wir noch jung waren.“ Ich hab widersprochen: „Krieg und Hunger – und ihr wart glücklich?!“ Die Antwort: „Ja, aber: wir waren jung und hatten einander.“

Glück kann man nicht machen. Das Böse zu überwinden heißt nach Johannes: Wen lass ich über mich herrschen? Und genau an dieser Frage entscheidet sich alles: wen lass ich über mich herrschen?

Die Adressaten waren also nicht Kriegshelden, die das Böse bezwungen hätten, sondern Frauen und Männer, die in ihrem Leben Gott als Höchstes hingestellt haben...

Das alte Spielchen: wende ich mich jemandem zu, wende ich mich zeitgleich von einem andern ab. Wem also wenden wir uns zu?

**Zum dritten: Ihr seid stark, schreibt Johannes.**

Ein wenig kommt es mir vor wie die bedruckten Tassen mit der Aufschrift: „Schön, dass es dich gibt...“

Man schreibt halt solche Dinge, weil man es vielleicht viel zu wenig hört im Alltagstrubel. Ihr seid stark, seid es also auch!

Ich höre es allerdings mehr nicht als Kompliment zum Geburtstag, sondern als Besinnung, also als etwas, was wir uns selbst auch immer wieder sagen sollten.

Therapeuten erklären oft, die Patienten lassen sich gehen in ihrer Mutlosigkeit. Das heißt, sie nutzen nicht, was ihr Körper eigentlich an Widerstandskräften besitzt.

Und als Theologe und Seelsorger erkläre ich: Jeder von uns hat ein Päckchen an Widerstandskraft mitbekommen. Das dürfen wir auch nutzen, das sollten wir auch nutzen. Wir sind nicht wehrlos den Widrigkeiten des Lebens ausgeliefert.

Ein Freund von uns hat in Zeiten der DDR Plakate gemalt und in Berlin demonstriert. „Da wirst du doch verhaftet!“, werfe ich ein. Und er erklärt: „Ja, es ist alles nicht so schlimm, wenn du dich darauf einstellst, dass es so kommt.“ Das hat er denn auch gemacht.

Offiziell saß er am kürzeren Hebel, innerlich war er stark. Und das war es denn auch. Nur als Beispiel: Die Juden im KZ waren stärker als die Schergen. Es ist, das sollten wir uns bewusst machen, Christenverfolgung zur Zeit des Briefschreibers Johannes. War es Diokletian, war es die dezisch-valerische Verfolgung. So genau lässt es sich nicht eingrenzen.

Das ist auch nach Johannes selbst nicht maßgeblich. Für ihn heißt der Gegner nicht nach einem römischen Kaiser, sondern nach dem, der uns das Leben rauben will. Die Namen ändern sich im Lauf der Zeiten, was dahinter steht, bleibt sich gleich. Ihr seid stark ist also Zuspruch: Lasst euch diese Stärke durch keinen Satan dieser Welt nehmen, welches Gesicht er auch trägt, welche

Krankheit, Not, Trennung, Enttäuschung oder Bitterkeit euch auch immer den Mut nehmen will. Ihr seid stark – durch unseren Herren Jesus Christus: Dass er vor allen Herren dieser Zeit in euch bleibe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte 22.Sonntag nach Trinitatis 2023**

Herr, unser Gott, lass uns stark sein, dass wir auch in dieser Zeit nach deinem Wort leben.

Sei bei allen, die diese Stärke vermissen, die in Depressionen versinken, die trostlos und hoffnungslos ihr Leben fristen.

Behüte und bewahre unsere Kranken und alle, die sich um sie mühen. Gib Geborgenheit und Vertrauen, einen festen Glauben und ein Wissen, dass du sie in deiner Hand behütetest und bewahrst.

Ermutige und begleite unsere Jugend, dass sie zu Entscheidungen bereit sind und bewusst ihr Leben und ihre Zukunft vor dir gestalten.

Sei bei allen, die in der Mitte des Lebens stehen, dass sie unter den täglichen Fragen, Sorgen und Lasten nicht zerbrechen, sondern Menschen finden, mit denen sie Vertrauen und gute Gemeinschaft haben können und Lasten gemeinsam tragen lernen.

Sei bei allen, die altgeworden, nach der Perspektive und Zukunft fragen; bei allen, die nicht mehr den Lasten standhalten und widerstehen können; bei allen, die Hilfe und Förderung benötigen. Schenke immer wieder die nötige Liebe und Nachsicht, Geduld und Güte.

Sei bei allen, die in Staat und Gesellschaft Verantwortung tragen, dass sie es in Weisheit und voller Ehrfurcht vor dem Leben tun, dass die Würde des Lebens gewahrt werde.

Sei mit unserer Kirche. Gib uns ein klares und freundliches Wort, das auch in dieser schwierigen Zeit Halt und Orientierung schenkt.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**